



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Grün, Anasthasius: Ein Räthsel vom Zaaren.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ein Räthsel vom Zaaren.

Ein seltsam, unerschöpflich Schatzkästlein
Besitzt der Zaar, man nennt es sonst Ural;
Er faßt mit fester Hand und kluger Wahl
Was Jeden lockt aus dem graniten Schrein:
Platin und Silber, edle Stein' und Gold,
Freitgebig ehrend Dienste, die ihm hold.
Kranz kann ein Kettenring aus Blüthensprossen,
Die Kett' ein Kranzgewind sein, erzgegossen.
Der Zaar, indem er kränzt, weiß auch zu ketten.
Wo Münzen, Tuladosen, Kreuz unmächtig,
Muß wunderstark des Magus Ehre retten
Dein Zauber, Vasenbau aus Malachit!
Des Nordens Kunstwerk, kalt und glatt und prächtig,
Wie des Versuchers Worte gleißend, tritt
Zum vielversuchten Kanzlergreis in Wien,
In Ludwigs Bau, zum Schwager in Berlin,
Zur anmuthreichen Drittenmajestät.
Wer wüßte mit so feiner Art zu schenken?
Ein Spiegel blank, drin euer Bild ihr seht,
Prunkt dort das malachitne Angedenken,
Als ob Erinnerung selbst verkörpert steh',
Gleich ihr von Farbe grün, von Stoffe zäh,
Des Erzes Wucht in leichter Form beschwingt,
Wie schweres Leid als flücht'gen Hauch sie künzt;
Der grüne Schmelz voll Adern, wie in hellen

Erinnerungsbildern dunkle Schattenstellen. —
 Daß von Bewunderung ihr ganz entflammt,
 Werft eure Blicke nach den Arbeitstätten,
 In Ural's Schachte, draus das Kunstwerk stammt.
 Seht, — Künstlerhände schufen's, die in Ketten!
 Des Kaukasus, der Stepp' und Polens Söhne
 Begeistert Meister Zaar dort für das Schöne.

Es hat der Wind, der Lüfte freier Sohn,
 Der ungehemmt in Gärten, Waldgehegen,
 Sich Laub und Blumen pflückt zu Kranz und Kron'
 Und kindisch dann verstreut auf seinen Wegen —
 Es hat der Wind in noch nicht fernen Tagen
 Ein Zeitungsblatt nach dem Ural verschlagen,
 Und der Gefangenen Einer hat's gefunden
 Und lieft's den Brüdern vor in Mußestunden:

„Bernehm ein Beispiel von des Zaaren Güte!
 Es lenkt ins Schloßportal am Newastrand
 Ein Reisewagen mit dem Sechsgespann:
 Heimführt der Zaarenwitsch — den Gott behüte —
 Die Braut, ein Fürstenkind aus deutschem Land.
 Nun sie die Marmortreppe steigt hinan,
 Besehleicht ihr Herz Weh der Verlassenheit:
 Fremd. Alles hier, die Heimath weit, so weit!
 Erinnerung hat das deutsche Blut besogen
 Der Lieben in der Heimath rückgelassen,
 Nun durchs Spalier sie goldbetrefter Massen,
 Feinschlit'ger Augen, stumpfer Nasen zogen.
 Beugt alle Rücken krumm die Last der Treffen?
 Treuhertz'ger Mienen denkt sie ihrer Hessen,
 Und Freund's, des Hündleins selbst: hier wär's zur Stunde,
 Der treuste, doch nicht hündischste der Hunde.
 Da naht der Zaar; er führt, galant wie immer,
 Die Schwiegertochter in ihr Wohngemach.
 Wie ward ihr da! Das ist dasselbe Zimmer,
 Das sie im Elternhaus verlassen kaum!

Da fehlt kein Möbelstück, kein Bild, kein Fach,
 Dieselbe Prachttapete schmückt den Raum,
 Dieselben Bilder zieren rings die Wände,
 Im Rahmen dort das Bildwerk ihrer Hände,
 Halb fertig erst, gestört vom Hochzeitstraum;
 Hier kunstgeschnitz die Mahagonistelle,
 Modernstem Gögendienst ein Hausaltar,
 Noch stehn die Göblein in altgothischer Zelle,
 Die Rococofigürchen, blank und niedlich,
 In Eintracht noch von Porzellan das Paar,
 Chines' und Gattin, nickend unermüdtlich;
 Der Heimath Blumen dort in bunter Frische
 Entgegenduftend ihr vom Blumentische,
 Des Lieblingsdichters Lieberbuch daneben,
 Ja Alles rings, wie in der Heimath eben,
 Das Silberglöcklein auf dem Tisch sogar.
 „Ob hell sein Klang wie sonst auch?“ frug der Zaar;
 Und prüfend schellt jetzt der Prinzessin Hand.
 Aufspringt die Thür, es stürzt herein die Schaar
 Der alten Diener aus dem Hessenland,
 Vom Marschall, der ihr dient' an Waters Hofe,
 Bis zu dem Musterbild der deutschen Jose,
 Auch Freund bellt wedelnd, durch die Menge dringend,
 Vor Lust empor an seiner Herrin springend.
 Da hat ein süßes Weh ihr Herz bezwungen,
 Und Thränen sprechen, wo gelähmt die Zungen.“ —

Der Leser schwieg. Da sprach ein Orangefährte:
 „Wie fand solch zart Gefühl und solche Härte,
 Die uns verdarb, in Einem Herzen Stätte?
 Mit Milde hat Zaar Nicolas, ich wette,
 Auch in die Schellen unsers Arms gelegt
 Die Wunderkraft, die jenes Glöcklein trägt;
 Laßt einmal proben uns den Klang der Kette!“ —
 Sie rasseln mit den Fesseln — seltsam Läuten!
 Doch traun, es wirkt. Aus dunkler Dämmerung schreiten
 Hervor der Heimath Bilder, wahr und licht,

Bekannte Städte, Thäler, Ströme, Straßen,
Manch süßer Blick, manch theures Angesicht,
Die Lieben all, die dort zurückgelassen! — —
Trost der Gefangenen, milde Zaarenspende! —
Ihr Antlitz senken W' in ihre Hände,
Es hat ein herbes Weh ihr Herz bezwungen —
Und Thränen sprechen, wo gelähmt die Zungen.

Anastasius Grün.